

Kongress in Olten, 27., 28., 29. Juni 2002

Die Reform der kaufmännischen Grundausbildung (RKG) und Evaluation des Pilotprojektes

Auf den folgenden Seiten stellen wir diese Reform ausführlich vor, gewiss eine der wichtigsten, die das BBT im Bereich der dualen Grundausbildung durchführt. Wir befassen uns nacheinander mit dem allgemeinen sozio-ökonomischen Umfeld, das die Reform umgibt und prägt, mit dem eigentlichen Projekt, den Pilotschulen sowie der Evaluation der Reform durch verschiedene Persönlichkeiten und zuständige Instanzen.

Christian Léchenne

Übersetzung: vem

1. Das sozio-ökonomische und juristische Umfeld der RKG

In ihren beiden Vorträgen skizzierten der Direktor des BBT, Eric Fumeaux und Christiane Davatz, Vize-Direktorin des Schweizerischen Gewerbeverbandes SGV, den sozio-ökonomischen Wandel unserer Gesellschaft und die notwendige Anpassung und Entwicklung der beruflichen Grundausbildung.

Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (IT) gestalten unsere Gesellschaft von Grund auf um. Wir befinden uns am Übergang von der Industrie- zur Wissensgesellschaft, die in erster Linie auf der Beherrschung von Information, Kenntnissen und Wissen beruht. Diese Wissensgesellschaft betrifft die kaufmännischen Berufe unmittelbar und verlangt neue Fähigkeiten:

- soziale und sprachliche Kompetenzen
- Kommunikationsfähigkeit
- Initiative und Verantwortungsgefühl
- Befähigung zur Team- und Netzarbeit
- Suche nach und Auswertung von Information
- Flexibilität und Anpassungsfähigkeit

Der Lehre mit ihrer zentralen Stellung in der nach-obligatorischen Ausbildung kommt eine besonders grosse Verantwortung bei der Berufs- und sozialen Ausbildung der Jugendlichen in Ausbildung zu. Im Jahr 2002 beginnen mehr als 70 000 junge Männer und Frauen eine Lehre und die kaufmännischen Lehren – es sind rund 12 000 – sind ein gewichtiger Teil aller abgeschlossenen Lehrverträge.

Das neue Berufsbildungsgesetz

Die Reform der kaufmännischen Grundausbildung (RKG) wurde parallel zum neuen Berufsbildungsgesetz ausgearbeitet und wird spätestens Ende dieses Jahres unter Dach sein. Dieser juristische Rahmen erlaubt die Integration der

neuen Dynamik in der Berufsausbildung insbesondere in der RKG.

Das neue Berufsbildungsgesetz, das wahrscheinlich im Jahre 2004 in Kraft treten wird, ist ein Rahmengesetz, das für alle Bereiche der Berufsbildung gilt, inklusive der Sparten Gesundheit, Kultur und Kunst. Die Stärken des neuen Gesetzes liegen in folgenden Punkten:

- Gemeinsame Aufgabe des Bundes, der Kantone und der Berufsverbände mit einer engeren Einbindung der einzelnen Partner
- Bereitstellung des lebenslangen Lernens während des gesamten Berufslebens
- Bekenntnis zum Grundsatz der dualen Ausbildung
- Notwendigkeit einer Differenzierung des Bildungsangebots
- Verstärktes finanzielles Engagement des Bundes.



Ein Modell für die Zukunft unserer Wirtschaft

Die RKG berücksichtigte grosszügig die Interessen der Wirtschaft und insbesondere der KMU in Gewerbe und Industrie. Die Aufteilung der verschiedenen Aufgaben verstärkt das Band zwischen den drei Partnern der dualen Ausbildung:

- Die Wirtschaft und die Verbände der Arbeitswelt
- Die Kantone, die mit der Durchführung und der Mitfinanzierung der Ausbildung betraut sind
- Der Bund, der den juristischen Rahmen setzt und für jeden Beruf Ausbildungs- und Prüfungsreglemente erlässt, die Bedingungen für die Qualitätsentwicklung bestimmt und sich am Ganzen finanziell beteiligt.

Die positiven Ergebnisse der Evaluation der Pilotphase des Projekts erlauben es dem SGV – trotz gewissen notwendigen Anpassungen – vorbehaltlos hinter der Reform zu stehen.

2. Die Reform der kaufmännischen Grundausbildung: das Projekt

Vortrag von Ursula Renold, stellvertretende Direktorin des BBT

Entstehungsgeschichte der Reform

Die Reform der kaufmännischen Berufsausbildung begann 1990 aufgrund einer allgemeinen Feststellung der Verbände in der Arbeitswelt: *Die Ausbildung der Lehrlinge genügt den Anforderungen des Berufslebens nicht mehr.* Nachdem das Reglement von 1986 überholt war,

nahm das BBT mit der Ausarbeitung des neuen Reglements eine der anspruchsvollsten Reformen im Bereich Berufsbildung an die Hand.

Alle Partner in der Berufsbildung – BBT, kantonale Berufsbildungsstellen, Vertreter der verschiedenen Berufsverbände – machten sich in interaktiver und dynamischer Perspektive gemeinsam an die Arbeit. 1997 wurde in grossem Stil der Pilotversuch lanciert, den eine wissenschaftliche Evaluation begleitete.

Neue Kompetenzen

Die Reform RKG soll neue Kompetenzen in die kaufmännische Lehre einbringen:

- Erwerb beruflicher Kompetenzen
- Förderung von Selbstständigkeit und Unabhängigkeit
- Vermittlung von methodischen Kompetenzen an die Auszubildenden
- Entwicklung von Sozialkompetenzen
- Beherrschung umfassender und interdisziplinärer Prozesse
- Entwicklung von Flexibilität und Mobilität

Die Organisation der neuen kaufmännischen Grundausbildung

Die Ausbildung dauert weiterhin drei Jahre, drei verschiedene Profile werden angeboten: Das Grundprofil B tritt an die Stelle der früheren zweijährigen Bürolehre, das Profil E bietet eine breitere Ausbildung sowie die Möglichkeit, im Anschluss an den Lehrabschluss eine Berufsmaturität zu erwerben und der Ausbildungsgang M schliesslich integriert die Berufsmaturität. Der Anteil der schulischen Ausbildung nimmt kontinuierlich ab: 2 Schultage im ersten, 1 1/2 im zweiten und 1 Schultag im dritten Lehrjahr.

Folgende allgemeine Erneuerungen begleiten die Reform:

- *Ein Grundkurs* erlaubt es den Lehrlingen, sich mit dem Beruf vertraut zu machen und rasch Grundkompetenzen zu erwerben. Dieser Kurs wird normalerweise in Form von Blockunterricht von mindestens drei Wochen Dauer oder 100 Lektionen erteilt
- *Ein firmenübergreifender Kurs*, der für jede Branche organisiert wird und die branchenspezifischen Gesichtspunkte vertiefen soll
- *Einheiten von interdisziplinärem Unterricht*, der sich auf ein umfassendes Projekt stützt.
- *Ein methodischer Leitfaden*, der für alle Branchen der Schweiz derselbe ist
- *Ausbildungseinheiten*, die jedem Lehrling/jeder Lehrtochter erlauben, in der Firma einen Prozess von Anfang bis zum Ende zu begleiten



- Während der Lehre sollen Arbeitssituationen regelmässigen Standortbestimmungen und Evaluationsprozessen dienen
- Das Verfassen eines Lehrlingstagebuches, in dem der Lehrling/die Lehrtochter die verschiedenen Strategien beschreibt, die er/sie in der beruflichen oder schulischen Tätigkeit einsetzt.

Die Ausbildung in der Berufsschule neben dem Grundkurs

Aus der Fülle der Neuerungen, welche die RKG in den Berufsschulen mit sich bringt, greifen wir einige wichtige Gesichtspunkte heraus:

- Die Reform ändert nichts am Unterricht in der Muttersprache
- Die für Sport vorgesehenen Lektionen bleiben unverändert
- Der Unterricht in den Fremdsprachen (2 bis 3 Sprachen) richtet sich auf den Erwerb von Kompetenzen und Diplomen, die europaweit anerkannt sind. Dieser Unterricht wird durch mehrwöchige Sprachaufenthalte in den betreffenden Ländern ergänzt
- Zusammenschluss mehrerer Fächer in Ausbildungsbereichen: Information, Kommunikation und Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft
- Durchführung interdisziplinärer Projekte



Gewerblich Industrielle
Berufsschule Thun
Eine Institution des Kantons Bern

Per 1. August 2003 suchen wir eine/n

Berufsschullehrer/in für allgemein bildenden Unterricht

Aufgabenbereich

Unterricht in den allgemein bildenden Fächern und je nach Neigung in den Bereichen Turnen und Stützkurse

Pensum

Vollamt

Anforderungen

Diplom als Berufsschullehrer/in SIBP oder gleichwertige Ausbildung

Anstellungsbedingungen

Besoldung und Anstellungsbedingungen gemäss kantonaler Gesetzgebung

Auskunft

U. Brügger, Direktor-Stellvertreter
Tel. 033 227 33 44

Anmeldung

Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto und Zeugniskopien sind bis 6. Januar 2003 zu richten an:
H. R. Gerber, Direktor
Gewerblich Industrielle Berufsschule Thun
Mönchstrasse 30 B, 3600 Thun

3. Pilotschulen und die Evaluation des Projekts

Zwischen 1998 und 2002 beteiligten sich 16 Schulen in 11 Kantonen am Projekt RKG, der zweite Jahrgang schliesst dieses Jahr seine Ausbildung ab. Wir können also bereits aufzeigen, wie die verschiedenen Akteure der Berufsbildung und insbesondere die wissenschaftliche Evaluation die Pilotphase beurteilten, ferner wie Lehrlinge/Lehrtöchter und Lehrmeister zum Projekt stehen.

Wissenschaftliche Evaluation von Prof. Dr. Nenninger

Prof. Dr. Peter Nenninger vom Studienzentrum für empirische Pädagogik an der Universität Koblenz, Landau, zeichnete für die wissenschaftliche Evaluation des Pilotprojekts verantwortlich. Im folgenden führen wir einige Überlegungen aus der Evaluation der verschiedenen Neuerungen an.

Positive Gesichtspunkte:

- Die Reform der kaufmännischen Grundausbildung wird in ihrer Gesamtheit positiv beurteilt, insbesondere die Ausbildung in der Unternehmung
- Das neue Profil der Ausbildung, das sich auf soziale, berufliche und methodische Kompetenzen und auf die Auflistung entsprechender Bildungsziele ausrichtet, befriedigt alle betroffenen Personen
- Der Grundkurs kommt gut an, denn er entspricht den Bedürfnissen und den Wünschen der Unternehmen
- Die firmenübergreifenden Kurse erzielen sehr gute Ergebnisse und ihre Nützlichkeit wird von allen Unternehmen anerkannt
- Die Ausbildungseinheiten in den Firmen, die auf Prozesse ausgerichtet sind und die interdisziplinären Ausbildungseinheiten in der Schule werden positiv beurteilt und als unbedingt notwendige Werkzeuge der neuen Lehre betrachtet
- Die Aufteilung der Beurteilung und der Prüfungen in einen Teil Schulbildung und einen Teil Ausbildung in der Unternehmung wird von allen Partnern der Ausbildung sehr geschätzt.

Negative Gesichtspunkte:

- Die Lehrlinge/Lehrtöchter lehnen das Lehrlingstagebuch ab und finden es unnützlich, im Gegensatz zu den Lehrpersonen und den Lehrmeistern, für die es ein wichtiges Instrument bei der Anregung von Fortschritt und kritischem Nachdenken ist
- Die Kompetenz «Fähigkeit zur Teamarbeit» wird von den Auszubildenden zu wenig erworben

- Die Entwicklung der Selbstständigkeit der Lehrlinge/Lehrtöchter genügt noch nicht
- Die Reform scheint leistungsstarke Schüler/innen auf Kosten der übrigen zu fördern.

Evaluation durch Prof. Dr. Dubs

In Bezug auf die Reform äussert Professor Dubs von der Universität St. Gallen einige interessante Gedanken. Für ihn sind folgende Punkte sehr positiv: Die Kompetenzerweiterung, die engere Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Berufsschulen, das Lehrlingstagebuch, selbstständige und unabhängige Arbeit, der Grundkurs und die firmenübergreifenden Kurse sowie der freie Raum von 40 %.

Im Bericht an die Reformkommission listet Prof. Dubs folgende negativen Punkte auf:

- Sozialkompetenz und berufliche Fähigkeiten lassen sich nicht trennen
- Man muss dem Widerstand gegen Neuerungen bei Lehrpersonen und in den Unternehmen Rechnung tragen
- Die Profile B, E und M können Lehren mit unterschiedlichem Tempo schaffen
- Die Gefahr eines zu normativen und zu dogmatischen Umgangs mit der Reform ist nicht gebannt
- Es gilt, in Bezug auf die sekundären Auswirkungen, die jede Reform auslöst, wachsam zu bleiben
- Man muss vermeiden, die traditionelle Bildung und Ausbildung über Bord zu werfen.

Evaluation durch Lehrlinge/Lehrtöchter und Lehrpersonen

Ganz allgemein sind die betroffenen Lehrlinge/Lehrtöchter der Reform im gesamten günstig gesinnt. Es ist zu beachten, dass die Mehrheit der Auszubildenden aus Grossbetrieben oder Banken kommt, in denen eine rigorose Selektion die Lehrlinge vor dem Eintritt in die Lehre filtert. Alle Lehrlinge/Lehrtöchter stellen fest, wie viel Arbeit die Reform erfordert: insbesondere bei der Ausarbeitung interdisziplinärer Projekte. Damit gehen die Lehrpersonen einig, die in den verschiedenen Pilotschulen mit beteiligt waren und die berichten, welch Übermass an Arbeit ihnen die Einführung der Reform abverlangte.

Zusammenfassung

Die Reform der kaufmännischen Grundausbildung ist ein besonders ehrgeiziges Reformprojekt. Sie aktualisiert Fähigkeiten, die für die gesellschaftliche und berufliche Entwicklung unserer Gesellschaft und insbesondere in den Berufen des kaufmännischen Sektors notwen-



dig sind. Uns erscheinen folgende Aspekte der RKG besonders positiv: Selbstständigkeit und Unabhängigkeit bei schulischen und beruflichen Tätigkeiten, Flexibilität und Mobilität, interdisziplinäre Tätigkeiten und Grundkurse, die sich über mehrere Wochen erstrecken (wichtige Forderung).

Einerseits müssen wir gewisse negative Aspekte hervorheben, die mit der Reform verknüpft sind: Die Grundlagen der Reform sind einseitig und von einer im wesentlichen vor allem pragmatischen und empirischen pädagogischen Einstellung geprägt. So ist die Berufsausbildung klar auf die Wirtschaft ausgerichtet mit der Gefahr: ein utilitaristisches Verständnis von Bildung auf Kosten der Allgemeinbildung beispielsweise. Andererseits sind die KMU im Pilotprojekt schwach vertreten und diese Unternehmen können sich gegen den Wandel stellen, den die Reform verlangt, weil sie weder über die zeitlichen noch finanziellen Mittel verfügen, um neue Lehrlinge auszubilden. Im übrigen bringt die Reform das Risiko mit sich, dass sie sich nur an gute Lehrlinge, auf Kosten der mittelmässigen und schwachen, richtet und so eine Teilung der Ausbildung schafft, die Lehrgänge mit zwei Geschwindigkeiten provoziert.

Schliesslich muss die Reform der kaufmännischen Grundausbildung – wie alle Reformen in der Schweiz – die Widerstände der ausbildenden Unternehmen überwinden, die allzu oft an ihren Gewohnheiten hängen und kaum entschieden das Risiko eingehen, eine Wette auf die Zukunft abzuschliessen. Immerhin ist die Reform trotz gewisser kleiner Unzulänglichkeiten ein zusammenhängendes Projekt, das eine moderne, in der Schweiz des 3. Jahrtausends absolut notwendige Berufsausbildung vorweg nimmt.